



Phantasmata: Techniken des Unheimlichen, hg. v. Martin Doll, Rupert Gaderer, Fabio Camilletti und Jan Niklas Howe, *Cultural Inquiry*, 3 (Wien: Turia + Kant, 2011), S. 145–53

RUPERT GADERER 

Sigmund Freuds ›Momente‹ und ›Technik der Magie‹

ZITIERVORGABE:

Rupert Gaderer, »Sigmund Freuds ›Momente‹ und ›Technik der Magie‹«, in *Phantasmata: Techniken des Unheimlichen*, hg. v. Martin Doll, Rupert Gaderer, Fabio Camilletti und Jan Niklas Howe, *Cultural Inquiry*, 3 (Wien: Turia + Kant, 2011), S. 145–53 <https://doi.org/10.25620/ci-03_09>

ANGABE ZU DEN RECHTEN:

© by the author(s)
This version is licensed under a [Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

ABSTRACT: Eine Vielzahl von ›Momenten‹ führt Sigmund Freud in seiner Abhandlung »Das Unheimliche« (1919) an, um darzustellen, was das Unheimliche tatsächlich sei: Zunächst wird der Begriff anhand von E.T.A. Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann* (1816) entfaltet, wobei das Unheimliche auf die Angst des kindlichen Kastrationskomplexes zurückgeführt wird. Dieses »infantile Moment« wird dafür verantwortlich gemacht, dass der Sandmann den Lesern unheimlich erscheint.

SIGMUND FREUDS ›MOMENTE‹ UND ›TECHNIK DER MAGIE‹

Rupert Gaderer

Eine Vielzahl von ›Momenten‹ führt Sigmund Freud in seiner Abhandlung »Das Unheimliche« (1919) an, um darzustellen, was das Unheimliche tatsächlich sei: Zunächst wird der Begriff anhand von E.T.A. Hoffmanns Erzählung *Der Sandmann* (1816) entfaltet, wobei das Unheimliche auf die Angst des kindlichen Kastrationskomplexes zurückgeführt wird.¹ Dieses »infantile Moment«² wird dafür verantwortlich gemacht, dass der Sandmann den Lesern unheimlich erscheint. Zudem, und dies ist Freuds zweite Stütze, speist sich das Unheimliche aus einem »Moment der Wiederholung des Gleichartigen«,³ was an einer anderen Stelle in Hoffmanns Werk festgemacht wird, und zwar am Motiv des Doppelgängers, der Vertauschung, Verwechslung und Spaltung von Figuren in *Die Elixiere des Teufels. Nachgelassene Papiere des Bruders Medardus eines Kapuziners* (1815/1816).

Neben diesen werden vier weitere ›Momente‹ ein- und angeführt, denen Freud jeweils die Funktion zuschreibt, »das Ängstliche zum Unheimlichen«⁴ zu transformieren. Dabei werden ›Animismus‹, ›Magie und Zauberei‹, die ›Allmacht der Gedanken‹ und die ›Beziehung zum Tod‹ nicht strikt voneinander getrennt, vielmehr greifen diese vier ›Momente‹ thematisch ineinander, überdecken sich gegenseitig und stehen in einem wechselseitigen Prozess des Austauschs. Diese vier ›Momente‹ des Unheimlichen, oder genauer: ihre Analyse steht im Zentrum seiner kurzen Abhandlung. Als »unzweifelhafte Fälle des

1 Zu Freuds Vernachlässigung der Puppe Olimpia in seiner Analyse des ›Nachtstücks‹ von E.T.A. Hoffmann siehe den luziden Artikel von Hélène Cixous, »Die Fiktion und ihre Geister«, in *Orte des Unheimlichen. Die Faszination verborgenen Grauens in Literatur und Bildender Kunst*, hg. v. Klaus Herding und Gerlinde Gehrig (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006), S. 37-59 (S. 44-45).

2 Sigmund Freud, »Das Unheimliche«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1947), XII, S. 227-68 (S. 245).

3 Ebd., S. 249.

4 Ebd., S. 256.

Unheimlichen«⁵ bündeln sie die Argumentationsstränge seines Textes in einem Punkt, und tun dies als Probe aufs Exempel.

Kursorisch kann zunächst festgehalten werden, dass Freuds Begriff ›Moment‹ ein Dreifaches hervorhebt: *Der Moment* ruft erstens einen zeitlichen Aspekt auf, nämlich das plötzliche und unerwartete Eintreten des Unheimlichen. Damit wird einerseits der kurze und vorübergehende Zeitraum markiert, ein bedeutender Augenblick, in dem sich die Verwandlung von Angst in ein Gefühl des Unheimlichen ereignet. Andererseits wird damit ein möglicher Augenblick des Unheimlichen bezeichnet. Das Unheimliche wird so nicht alleine als tatsächlich Vorgefallenes, sondern auch hinsichtlich seines möglichen Eintretens beobachtet.

Zweitens bezeichnet *das Moment* sowohl Bewegungsmittel als auch -kraft, also das, was den Augenblick des potentiell Unheimlichen entstehen lässt, was ihn antreibt und weiterhin antreiben wird. In dieser Logik wird das Unheimliche einerseits als ein dynamischer Prozess beschrieben – als ein Geheimnis, das im Verborgenen bleiben sollte und hervorgetreten ist –, andererseits konstituiert es sich selbst in Freuds Aufsatz in einem Rätsel und dessen etappenweiser Enträtselung. Das Unheimliche bewegt sich dabei in einem kontinuierlichen Prozess der Ver- und Enträtselung.

Was aus zeitlichem und energetischem ›Moment‹ resultiert, ist drittens die Ablösung und Ersetzung eines *statischen* durch ein *dynamisches* Modell des Unheimlichen. Damit bewegt sich Freud weniger auf einer Ebene der Beispiele, wie das etwa der von ihm angeführte Ernst Jentsch in »Zur Psychologie des Unheimlichen« (1906) tat.⁶ Das Unheimliche, wie es Freud in Abgrenzung zu Jentsch als neuen Begriff in seinem Text einführt, wird nicht mehr mit dem Neuartigen und Unvertrauten in Verbindung gebracht, sondern als ein Modell dynamischer ›Momente‹ aufgefasst. Wenn Freud kontinuierlich Fragen nach diesen ›Momenten‹ des Unheimlichen in seinem Text zirkulieren lässt und so versucht, das Gefühl psychoanalytisch dichter zu fassen, dann ist dafür sein spezifisches Verständnis einer ›Technik der Magie‹ wesentlich.

5 Ebd., S. 251.

6 Ernst Jentsch, »Zur Psychologie des Unheimlichen«, in *Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift*, Nr. 22 (25. August 1906), S. 195-98 (S. 198). Siehe ferner zum Konzept des Unheimlichen Ernst Jentsch, »Zur Psychologie des Unheimlichen«, in *Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift*, Nr. 23 (1. September 1906), S. 203-05.

Mit diesem Begriff sind zunächst weniger die bekannten technischen Implikationen in der Theorie der Psychoanalyse gemeint, wie etwa die Herkunft des psychischen Apparats aus dem *Geist* des Elektromagnetismus in der frühen Abfassung *Entwurf einer Psychologie* (1895)⁷ oder die Korrelationen zwischen psychischem Apparat und optischen Apparaturen (Mikroskop, Fernrohr oder photographischer Apparat), wie etwa in *Die Traumdeutung* (1900) oder *Abriss der Psychoanalyse* (1938).⁸ Trotz dieser und einer Vielzahl anderer technischer Implikationen in der psychoanalytischen Theorie – und mit ihnen verbunden des medientechnischen Apriori einer Geschichte der Psychoanalyse⁹ – lassen sich solche direkten epistemischen Bezüge in Freuds Figuration des Unheimlichen zunächst schwer finden. Das Konzept des Unheimlichen wird von ihm weniger mittels Vergleiche, Bilder oder Metaphern technischer Apparaturen, Instrumente oder Theorien erschlossen.

Freud bezieht sich auf einen anderen Begriff von Technik. Die ›Technik der Magie‹ und mit ihr verbunden das Unheimliche wird vor dem Hintergrund der alten Weltauffassung des Animismus verstanden. Nach Freud sind die *primitiven* Vorstellungen des Animismus, wie die Überschätzung der eigenen mentalen Kraft, als Reststücke im Menschen erhalten geblieben. Das Gefühl des Unheimlichen ist daran gekoppelt, dass zwar die animistische Denkweise überwunden wurde, aber immer noch Reststücke und Erinnerungsspuren von ihr erhalten geblieben sind. Das Gefühl des Unheimlichen entsteht, wenn die verdrängten infantilen Komplexe reanimiert oder die bereits aufgeklärten *primitiven* Verständnisse bestätigt werden.¹⁰

7 Vgl. Martin Burckhardt, »Unter Strom. Der Autor und die elektromagnetische Schrift«, in *Medien Computer Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien*, hg. v. Sybille Krämer (Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1998), S. 27-54 (S. 42).

8 Sigmund Freud, »Die Traumdeutung«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1942), II/III, S. 541 und ders., »Abriss der Psychoanalyse«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: London, 1941), XVII, S. 63-138 (S. 67).

9 Vgl. u. a. Friedrich Kittler, »Die Welt des Symbolischen – Welt der Maschinen«, in *Draculas Vermächtnis. Technische Schriften* (Leipzig: Reclam, 1993), S. 58-90; Wolfgang Schäffner, »Technologie des Unbewußten«, in *Gilles Deleuze. Fluchtlinien der Philosophie*, hg. v. Friedrich Balke u. Joseph Vogl (München: Fink, 1996), S. 211-29.

10 Freud, »Das Unheimliche«, S. 262.

Bereits sechs Jahre vor der Publikation von *Das Unheimliche* befasst sich Freud mit dieser Thematik in *Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker* (1913). Er folgt Henri Huberts und Marcel Mauss' *Esquisse d'une théorie générale de la magie* (1904), wenn er magische Verfahren, mit denen »Menschen, Tiere und Dinge, respektive ihre Geister« im Zeitalter des Animismus scheinbar beherrscht wurden, als »Technik« bezeichnet.¹¹ Dabei zieht er eine Grenzlinie zwischen Zauberei und Magie: Zauberei sei die Kunst, auf Geister einzuwirken, indem sie wie Menschen behandelt werden, d. h. mit Aktionen der Beschwichtigung, Versöhnung, Einschüchterung oder durch Raub ihrer Macht. Die Magie jedoch, oder genauer: die »animistische[...] Technik«¹² beruhe nicht auf einer psychologischen Methode. Die ›Technik der Magie‹ ist eine Lenkung, eine Bemächtigung der Geister, gemeinhin die Vorstellung, Zukünftiges allein aufgrund des Einflusses von Gedanken und Ritualen geschehen lassen zu können. Zudem fasst Freud diese ›Technik‹ als mimetische Operation auf, wenn Handlungen, die nachgeahmt werden, angeblich eintreten; wie etwa die im alten Ägypten praktizierte »magische Technik« mit Wachsfiguren.¹³

Nach Freud wird das Gefühl des Unheimlichen von erhalten gebliebenen Vorstellungen von einer operationsfähigen ›Technik der Magie‹ bzw. ›Technik des Animismus‹ ausgelöst. Er hebt dabei das ›Moment der ›Allmacht der Gedanken‹ hervor, also jene Bezeichnung eines zwangsneurotischen Patienten Freuds, der Geschehnisse und Erlebnisse als unheimlich erlebte, weil er annahm, seine Außenwelt telepathisch verändern zu können.¹⁴ Dieser Zwangsneurotiker ist für Freud in der

11 Sigmund Freud, *Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker*, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1944), IX, S. 97.

12 Ebd.

13 Vgl. Freuds Ausführungen über die Herstellung einer Wachsfigur Apepis, Erzfeind des Sonnengottes Ra, die zerstochen und verbrannt wurde, um Ras Rückkehr zu gewährleisten in »Totem und Tabu«, S. 98-100. Freud bezieht sich hier auf James George Frazer, *The Magic Art and the Evolution of Kings* (London: MacMillan, 1920), I, S. 67. Zu einer anderen Form des Unheimlichen der Wachsfigur siehe Georges Didi-Huberman, »Chairs de cire, cercles vicieux«, in *Encyclopaedia Anatomica. Museo La Specola Florence* (Köln u.a.: Taschen, 1999), S. 75-86.

14 Freud, »Totem und Tabu«, S. 106 sowie »Das Unheimliche«, S. 252. Zu dieser Schlüsselszene der ›Allmacht der Gedanken‹ siehe auch Sigmund Freud, »Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna

ILLUSTRIERTE RUNDSCHAU

mit der Beilage „KUNST UND LEBEN“

Nr. 78

Schriftleitung und Verwaltung:
Wien, VIII. Bezirk, Kochgasse 28

Wien 1925



SIEGFRIED KANN,
der bekannte Psychoanalytiker, hat auf dem Gebiete
der Naturwissenschaft und Naturheilkunde ver-
blüffende, selbst von ersten Fachleuten anerkannte,
Erfolge erzielt.

Abb. 1 SIEGFRIED KANN, der bekannte Psychoanalytiker,
hat auf dem Gebiete der Naturwissenschaft und Naturheilkunde
verblüffende, selbst von ersten Fachleuten anerkannte Erfolge erzielt,
Illustrierte Rundschau, Nr. 78/1925.

Sphäre des Animismus gefangen, gefangen wegen seines Glaubens an eine ›Technik der Magie‹.

Diesem Glauben an eine ›Technik der Magie‹, so Freud, folgt aber nicht allein sein Patient, sondern auch ein Großteil der Bevölkerung. Dabei kritisiert er zynisch den *primitiven* Glauben an Geisterbeschwörungen, Tischrücken, Gedankenlesen oder andere spiritistische und okkultistische Veranstaltungen, die um 1900 Gegenstand einer breiten öffentlichen Diskussion waren.

[A]uf den Anschlagssäulen unserer Großstädte werden Vorträge angekündigt, welche Belehrung spenden wollen, wie man sich mit den Seelen der Verstorbenen in Verbindung setzen kann, und es ist unabweisbar, daß mehrere der feinsten Köpfe und schärfsten Denker unter den Männern der Wissenschaft, zumal gegen das Ende ihrer eigenen Lebenszeit, geurteilt haben, daß es an Möglichkeiten für solchen Verkehr nicht fehle. Da alle von uns in diesem Punkt noch so denken wie die Wilden, ist es auch nicht zu verwundern, daß primitive Angst vor dem Toten bei uns noch so mächtig ist und bereit liegt, sich zu äußern, sowie irgend etwas ihr entgegenkommt.¹⁵

Auch in *Totem und Tabu* wird die Frage aufgeworfen, wie und warum das Unheimliche in einer aufgeklärten Welt überleben konnte. Das Gefühl stellt sich immer noch bei manchen Menschen ein, obgleich der Glaube an übernatürliche Erscheinungen aufgrund der Entdeckung und Erforschung »physikalische[r] Kräfte«¹⁶ nicht mehr vorhanden sein sollte. Wenn also anerkannte naturwissenschaftliche Fächer das Unheimliche zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht erklären können, dann wird dies, so Freud, durch eine *neue* Wissenschaft möglich, nämlich durch die ›Technik der Psychoanalyse‹ bzw. ›analytische Technik‹, wie sie spätestens seit »Zur Ätiologie der Hysterie« (1896) genannt wird.¹⁷ Also durch jene Wissenschaft, die im Gegensatz zu Okkultismus oder Spiritismus ihre Abkunft auf »einer ähnlichen Grundlage wie jede andere

Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1941), VII, S. 380-463 (S. 450) und ders., *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1944), XV, S. 178.

15 Freud, »Das Unheimliche«, S. 256-57.

16 Freud, »Totem und Tabu«, S. 94

17 Sigmund Freud, »Zur Ätiologie der Hysterie«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1952), I, S. 423-59 (S. 427).

Naturwissenschaft«¹⁸ beansprucht, diese Forderungen aber nicht immer umsetzen kann.

Denn das Unheimliche hat einen – und dies ist kaum verwunderlich – ambivalenten Status. Einerseits soll es mithilfe der Psychoanalyse aufgeklärt werden, andererseits ist die Psychoanalyse bereits im Jahr 1919 selbst unheimlich geworden. Und dies gerade wegen ihrer Aufklärung der ›Technik der Magie‹: »Ja, ich würde mich nicht verwundern zu hören, daß die Psychoanalyse, die sich mit der Aufdeckung dieser geheimen Kräfte beschäftigt, vielen Menschen darum selbst unheimlich geworden ist.«¹⁹ Die Psychoanalyse untersucht Techniken des Unheimlichen und ist selbst eine Technik des Unheimlichen, sie ist Aufklärer und aufzuklärender Fall zugleich.

Zwei Jahre nach dieser Bestandaufnahme in »Das Unheimliche« benennt Freud Anfang September 1921 bei einem Treffen des Zentralvorstandes der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung im Harz abermals diese ambivalente Gleichzeitigkeit. Er hält es offensichtlich für nötig, jeden Zusammenhang zwischen Okkultismus, Spiritismus und Psychoanalyse abzustreiten;²⁰ und das vermutlich auch weil ihm in diesem Sommer dreimal die Mitarbeit an parapsychologischen-okkultistischen Zeitschriften angeboten wurde, was er aber dankend ablehnte. Im »Kreise der Nächsten«²¹ distanziert er sich von okkulten und spiritistischen Praktiken, und damit von jenen, die vorgeben eine ›Technik der Magie‹ zu beherrschen. Aber auch in der für eine breite Leserschaft verfassten »Neuen Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse« wird die von Gauklern und Scharlatanen inszenierte ›Technik der Magie‹ mit dem für Freud *primitiven* Glauben an den ›Animismus‹ erklärt.²² Diese Abwehrhaltung gegenüber der potentiellen Gefahr, dass

18 Freud, »Abriss der Psychoanalyse«, S. 126.

19 Freud, »Das Unheimliche«, S. 257.

20 Freuds unbetitelttes Manuskript (datiert 2. August 1921) wurde posthum 1941 aus dem Nachlass publiziert. Sigmund Freud, »Psychoanalyse und Telepathie«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1941), XVII, S. 25-44.

21 Ebd., S. 31.

22 Freud beschäftigte sich mit vermeintlichen ›Gedankeninduktionen‹ bzw. dem ›Gedankenraten‹ bereits in *Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Über Vergessen, Versprechen, Vergreifen, Aberglaube und Irrtum* (1901) und »Psychische Behandlung (Seelenbehandlung)« (1905). Vgl. Sigmund Freud, *Zur Psychopathologie des Alltagslebens*, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/

die Psychoanalyse als *neue* Behandlungsmethode von okkultistischen und spiritistischen Diskursen überschattet wird, verwundert nicht. Denn die Bereiche Psychoanalyse und Okkultismus sind nicht immer klar voneinander getrennt, so etwa im Fall von Alfred Freiherr von Winterstein, der sowohl in »Imago« wie auch in der »Zeitschrift für Parapsychologie« publizierte.²³

Diese noch nicht durchgeführte Ausdifferenzierung zwischen Spiritismus, Okkultismus und Psychoanalyse soll abschließend an einem Beispiel verdeutlicht werden: In den 1910er, 20er und 30er Jahren gibt in Wien ein ›Psychoanalytiker‹ vor, als Medium mit dem Medium Photographie bestimmen zu können, ob die darauf abgebildeten Personen noch am Leben oder bereits verstorben seien (vgl. Abb. 1). Zudem sei es ihm möglich, die Vergangenheit der Photographierten genauestens zu rekonstruieren und mitunter auch ihre »seelischen und sexuellen Triebe«²⁴ zu analysieren. Um diesen »Röntgenologen der Seele«²⁵, wie der Fabrikdirektor Siegfried Kann in Almanachen, Journalen, Tages- und Wochenzeitungen genannt wird, kreisen beständig Diskurse der ›Technik der Magie‹, etwa über seine Fähigkeit, Patienten durch Übertragung transparenter Lebensenergie zu heilen.²⁶ Mit den spätestens seit Franz Anton Mesmer und seinen Nachfolgern in der zweiten Blüte des animalischen Magnetismus klassischen Körperberührungen (Handauflegen oder Bestreichen einzelner Körperteile) zwischen Magnetiseur und Magnetisierten gelinge es ihm, das »Lampenfieber bei Künstlern und Rednern« zu senken oder zu beseitigen, »Asthmatiker« und »nervöse Herzleiden« zu kurieren.²⁷ Im vermutlich spektakulärsten Fall, über den auch mehrere Zeitungen eine längere Zeit berichtet haben, sei es

Main: Fischer, 1941), IV, S. 290. und ders., »Psychische Behandlung (Seelenbehandlung)«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1942), V, S. 287-315 (S. 296).

23 Robert Stockhammer, *Zaubertexte. Die Wiederkehr der Magie und die Literatur 1880-1945* (Berlin: Akademie Verlag, 2000), S. 112.

24 [Anonym], »Neue Wege der Heilkunde. Die Kräfte des Siegfried Kann's. – Wissenschaft statt Sensationshascherei. – Der Hellseher im Dienste der Medizin. – Die Urteile der Fachleute. – Praktische Erfolge. – Pflichten gegenüber der Öffentlichkeit.«, *Wiener Montags-Presse*, Nr. 2017 (8. November 1920), S. 4.

25 Ebd.

26 Friedrich Walten, »Zur Analyse der Seele (Zum Bildnisse S. Kann's)«, in *Wiener Almanach. Jahrbuch für Literatur, Kunst und öffentliches Leben*, hg. v. Jacques Jaeger (Wien: Moritz Perles, 1921), S. 280-82 (S. 282).

27 Ebd.

ihm gelungen, einen jungen Mann von der *Dementia praecox* zu heilen. Neben seinen Heilkräften sollten auch seine hellseherischen Fähigkeiten polizeilich eingesetzt werden, sei es dem »moderne[n] Cagliostro« und »Sherlock Holmes« doch möglich, »bei einem leugnenden Beschuldigten mit absoluter Sicherheit Schuld oder Unschuld« festzustellen.²⁸

Obleich in mehreren Artikeln als ›Psychoanalytiker‹ bezeichnet, gehört Siegfried Kann nicht zu dem Kreis der Freudschen ›Psychoanalytiker‹.²⁹ Was bei der Berichterstattung über sein Wirken jedoch sichtbar wird, ist das für Freud bedrohliche Potential einer Vermischung von Spiritismus, Okkultismus und ›Psychoanalyse‹ am Beginn des 19. Jahrhunderts. Offensichtlich versucht Freud mit seinem Konzept des Unheimlichen, das er in das 1919 bereits fortgeschrittene Theoriegerüst einarbeitet, die Psychoanalyse vor dieser Gefahr abzuschirmen. Auch sucht er Berührungspunkte zu Okkultismus und Spiritismus, die nach der Zäsur des ersten Weltkriegs eine Hochkonjunktur erlebten, gänzlich zu vermeiden. Das psychoanalytische Konzept des Unheimlichen entsteht so aus einer Gegenbewegung zu unheimlichen Diskursen am Beginn des 20. Jahrhunderts. Mit dieser Operation arbeitet der zumindest heute prominenteste *Diskursbegründer* seinen wirkmächtigen und nachhaltigen Begriff in die *Vorgeschichte* des Unheimlichen ein und grenzt sich zugleich von ihr ab. Dass diese kalkulierte Renaissance des Unheimlichen ihr Ziel erreicht hat, zeigt die Vielzahl divergierender Adaptionen von Freuds Theorie des Unheimlichen, wie sie spätestens seit der Mitte des 20. Jahrhunderts in unterschiedlichen Wissensfeldern verfolgt werden.

28 Martin Kraemer, »Ein moderner Cagliostro«, *Das Tribunal. Internationale Justiz und Kriminalzeitung*, 2.61 (17. Juni 1925), S. 10.

29 Ob Freud Kann kannte, lässt sich nicht eindeutig klären. Aufgrund der Berichterstattung in Wiener Journalen und Tageszeitungen ist dies möglich, doch lassen sich in Freuds Briefen und anderen Dokumenten keine Hinweise finden.

Rupert Gaderer, »Sigmund Freuds »Momente« und »Technik der Magie««, in *Phantasmata: Techniken des Unheimlichen*, hg. v. Martin Doll, Rupert Gaderer, Fabio Camilletti und Jan Niklas Howe, *Cultural Inquiry*, 3 (Wien: Turia + Kant, 2011), S. 145–53 <https://doi.org/10.25620/ci-03_09>

QUELLENANGABEN

- [Anonym], »Neue Wege der Heilkunde. Die Kräfte des Siegfried Kann's. – Wissenschaft statt Sensationshascherei. – Der Hellseher im Dienste der Medizin. – Die Urteile der Fachleute. – Praktische Erfolge. – Pflichten gegenüber der Öffentlichkeit.«, *Wiener Montags-Presse*, Nr. 2017 (8. November 1920), S. 4
- Burckhardt, Martin, »Unter Strom. Der Autor und die elektromagnetische Schrift«, in: *Medien Computer Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien*, hg. v. Sybille Krämer (Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1998), S. 27-54
- Cixous, Hélène, »Die Fiktion und ihre Geister«, in *Orte des Unheimlichen. Die Faszination verborgenen Grauens in Literatur und Bildender Kunst*, hg. v. Klaus Herding und Gerlinde Gehrig (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006), S. 37-59
- Didi-Huberman, Georges, »Chairs de cire, cercles vicieux«, in *Encyclopaedia Anatomica. Museo La Specola Florence* (Köln u.a.: Taschen, 1999), S. 75-86
- Frazer, James George, *The Magic Art and the Evolution of Kings* (London: MacMillan, 1920)
- Freud, Sigmund, *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1944), XV
- *Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker*, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1944), IX
- *Die Traumdeutung*, in: *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1942), II/III
- *Zur Psychopathologie des Alltagslebens*, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1941), IV
- »Abriss der Psychoanalyse«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: London, 1941), XVII, S. 63-138
- »Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1941), VII, S. 380-463
- »Psychische Behandlung (Seelenbehandlung)«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1942), V, S. 287-315
- »Psychoanalyse und Telepathie«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1941), XVII, S. 25-44
- »Das Unheimliche«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1947), XII, S. 227-68
- »Zur Ätiologie der Hysterie«, in *Gesammelte Werke*, hg. v. Anna Freud u.a. (Frankfurt/Main: Fischer, 1952), I, S. 423-59
- Jentsch, Ernst, »Zur Psychologie des Unheimlichen«, in *Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift*, Nr. 22 (25. August 1906), S. 195-98 und Nr. 23 (1. September 1906), S. 203-05
- Kittler, Friedrich, »Die Welt des Symbolischen – Welt der Maschinen«, in: *Draculas Vermächtnis. Technische Schriften* (Leipzig: Reclam, 1993), S. 58-90
- Kraemer, Martin, »Ein moderner Cagliostro«, *Das Tribunal. Internationale Justiz und Kriminalzeitung*, 2.61 (17. Juni 1925), S. 10

- Schäffner, Wolfgang, »Technologie des Unbewußten«, in Gilles Deleuze. *Fluchtlinien der Philosophie*, hg. v. Friedrich Balke u. Joseph Vogl (München: Fink, 1996), S. 211-29
- Stockhammer, Robert, *Zaubertexte. Die Wiederkehr der Magie und die Literatur 1880-1945* (Berlin: Akademie Verlag, 2000)
- Walten, Friedrich, »Zur Analyse der Seele (Zum Bildnisse S. Kanns)«, in *Wiener Almanach. Jahrbuch für Literatur, Kunst und öffentliches Leben*, hg. v. Jacques Jaeger (Wien: Moritz Perles, 1921), S. 280-82